

# Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands  
Vorsitzender: Artur Grams, Berlin SW 11, Königgrätzer Straße Nr. 89, Übergebäude III  
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedich Oberländer, Berlin-Neukölln, Bergstraße Nr. 76-77

April 1922 • Vierzehnter Jahrgang • Nummer 4

## Fragekasten

Aufgabe: „Der Bock, der nicht überanstrengt wurde, hat also...“ oder: „...der nicht überanstrengt wurde...“ Wie ist es richtig?

R. M. in Darmstadt

Antwort: Der Gebrauch ist leider schwankend; es kommen beide Formen bei guten Schriftstellern vor. Wir müssen darum vorsichtig mit Duden (S. 499) sowohl „überanstrengt“ als auch „überangeschwärzt“ gelten lassen. Auch August Vogels bekanntes Nachschlagewerk führt beide Formen nebeneinander auf. Eduard Engel (Gut Deutsch) bevorzugt „überanstrengt“, ebenso verteidigt Daniel Sanders (Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache) diese Form, muß jedoch feststellen, daß „überanstrengt“ weit verbreitet ist. Sehr ausführlich hat sich Prof. Dr. Paul Pietsch über diese Frage ausgesprochen in der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“, Jahrgang 1913, Spalte 191/192. Pietsch meint darauf hin, daß wir neben dem Zeitwort „überanstrengen“ noch das viel gebrauchte und fast zum Eigenschaftswort gewordene Mittelwort „angeschwärzt“ haben, und nach diesem Eigenschaftswort sei die Form „überangeschwärzt“ gebildet, während „überanstrengt“ das nach dem allgemeinen Gesetz richtig gebildete Mittelwort der Vergangenheit des Zeitworts „anschwärzen“ darstelle. Nach seiner Erklärung wäre also am besten zu sagen: er wurde sehr überanstrengt, dagegen: sein überangeschwärzte Schaffen und Arbeiten. Ebenso läßt das im Langen-Heidischen Verlag erschienene Wörterbuch von Wilhelm Kohler die Form „überangeschwärzt“ in eigenschaftswörtlicher Bedeutung gelten. Die Darlegung von Pietsch ist sehr bedeutsam, und wenn wir selber die Wahl unter den beiden Formen in Ihrem Beispiel hätten, so würden wir uns unzweifelhaft für „überanstrengt“ entschieden, schon darum, weil das Zeitwort „überanstrengt“ teilbar ist und außerdem das Mittelwort der Vergangenheit übereinstimmt mit den in der Betonung gleichen - wenn auch anders gebildeten - Wörtern: überarbeitet, überantwortet, überverteilt. Wir weisen auch noch auf die große Zahl der andern mit über zusammengefügten un trenn baren Zeitworten hin, die das Mittelwort der Vergangenheit stets ohne zwischengeschobenes ge bilden: überfüllt, überschaut, übersättigt, überreizt, überspannt usw. Eine Umfrage bei vielen unserer Berliner Kollegen hat uns bestätigt, daß auch von ihnen „überanstrengt“ für die dem heutigen Sprachgebrauch entsprechende Form gehalten wird, und so muß auch die Zeit kommen, wo sie als alleingültig - wenigstens in zeitwörtlicher Anwendung - anerkannt werden wird.

Kurze Antworten: J. R. in R. Richtig ist nur: „... ohne deren sattsam bekannte Nachteile“ (nicht: „... bekannten Nachteile“). - R. L. in M. „Der Vater erlaubte mir, an diesem lustigen Spiel teilnehmen zu dürfen“ ist schwüttiges Deutsch. Dafür besser: „... an diesem lustigen Spiel teilzunehmen“. - V. S. in V. Bevor wird richtig: Vämpir (nicht: Vampir); dagegen hat der dreisilbige Name Aliba den Ton auf der zweiten Silbe, also: Von Aliba. - C. W. in R. Man trennt am besten: Oste-rode, Weste-rode.

## Antiqua: Zeiss (ss) - Fraktur: Zeiß (ß)

Ein Beitrag zur Firmenschrift

Die manchmal recht sonderbare, allen Rechtschreibzügen widersprechende Schreibweise der Firmennamen und der von ihnen abgeleiteten Erzeugnisse hat die „Fachmitteilungen“ schon wiederholt beschäftigt (vgl. besonders die Auflage „Für einheitliche Rechtschreibung“ in Nr. 4/5, Jahrg. 1921, und „Zylonette - Cyclonette“ in Nr. 80, Jahrg. 1920). Oft wird die Rücksicht auf das Ausland vorgeschücht, mitunter ist auch nicht einmal diese Erklärung für die seltene Schreibung vorhanden. Doch sieht aber eine deutsche Weisfirma darauf vorsteht, ihren Namen in lateinischer Schrift so und in deutscher Schrift wieder anders zu schreiben, also zwei Schreibweisen hat - ein solcher Fall ist in unserem Fachblatt noch nicht erörtert worden. Wir halten ihn für wichtig genug, umste Kollegen damit vertraut zu machen.

Der Vorsitzende des Leipziger Korrektorenvereins, Kollege Artur Schmiedel, hatte das bekannte Zehtwerk in Jena um Auskunft über die genaue Schreibung seines Firmennamens gebeten und erhielt darauf folgende Antwort:

„Auf Ihre Auffrage erwidern wir ergeben, daß unsre Firma geschrieben wird: Carl Zeiss, nach dem Namen des Gründers, also mit Doppel-s und Carl mit C. Sehr häufig findet man in Veröffentlichungen den Namen von Professor Abbe fälschlicherweise Abbé geschrieben. Abbe war ferndeutsch Abfunk; Abbé zu schreiben ist daher vollständig unsinnig.“

Kollege Schmiedel sandte diese Auskunft der Zentralkommission der Korrektoren zu, die gleich die Unmöglichkeit erkannte, die angegebene Schreibweise im Fraktursatz durchzuführen, wie auch alle Lexika, sonstige Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, überhaupt alle Drucksachen in deutscher Schrift die häufig genannte Firma in Verbindung mit ihren Subtilitäten (Zehtglas, Zehtesser, Zehtomara usw.) in der ß-Schreibung bringen. Der Schriftleiter der „Fachmitteilungen“ wurde beauftragt, sich mit der Firma wegen des offensichtlichen Widerspruchs in Verbindung zu setzen; er tat das mit diesem Schreiben:

„Unser Kollege Artur Schmiedel in Leipzig überwandte uns eine Auskunft Ihres Literarischen Bureau, wonach Ihre Firma nach dem Namen des Gründers „Carl Zeiss“ geschrieben wird, also mit Doppel-s. Das läßt sich in lateinischer Schrift wohl durchführen; aber in der deutschen (Fraktur-) Schrift, in der ja die meisten Zeitungen gedruckt werden, ist die Durchführung dieser Schreibweise doch nicht möglich. Die Buchdrucker haben in diesem Fall Ihre des öfteren erwähnte Firma immer „Carl Zeiß“ gedruckt. Wie sollte man's auch anderes machen? Zeiss, Zeiß oder gar Zeiss? Das wäre doch sehr ungewöhnlich und läunde mit unsrer sonstigen Schreibung schlecht im Einklang. Schreibt und druckt man aber in deutscher Schrift „Zeiß“, und ein in deutscher Schrift geschriebenes Manuskript oder ein in Fraktur gedruckter Ausschnitt, in dem von Ihrer Firma die Rede ist, wird in die Schrein gegeben für eine in Antiqua herzustellende Drucksache, so wird der Scher ohne Zweifel auch in lateini-